

Manuskript

Katholische Welt

„Alles unter dem Himmel“

Religion und Politik in China

Autor/in: Rüdiger Offergeld

Redaktion: Sabine Winter / Religion und Orientierung

Sendedatum: Sonntag, 06. Juni 2021 / 08.05 - 08.30 Uhr

<http://www.br.de/themen/religion>

Der neue Religions-Newsletter jetzt anmelden:

<http://www.br.de/newsletter-religion>

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2021

Erzählerin

Über die künftige Rolle Chinas in der Welt machen sich viele Menschen Gedanken – auch Herfried Münkler, Professor emeritus für Theorie der Politik an der Humboldt-Universität zu Berlin:

(01) O – Ton Münkler

China wird sicherlich einen großen Einfluss auf die zukünftige Weltordnung haben. Aber China wird sicherlich nicht die Rolle eines Hüters spielen wie sie die USA gespielt haben. Ob sie das immer geschickt gemacht haben, das ist die andere Frage.

Erzählerin

Auch er beschäftigt sich mit China: Michael Kahn-Ackermann, Sinologe und Übersetzer. Er gründete und leitete dann viele Jahre lang das Goethe-Institut in Peking. Und er übersetzte das Buch des chinesischen Philosophen Zhao Tingyang "Alles unter dem Himmel“:

(02) O – Ton Kahn – Ackermann

Bei Übersetzungen aus dem Chinesischen haben Sie eine zusätzliche Komplikation dadurch, dass das klassische Chinesisch, aus dem Zhao Tingyang sehr viel zitiert, ist die Schriftsprache, die bis ins 20. Jahrhundert geschrieben worden ist, keine gesprochene Sprache ist, eine Gelehrtensprache sozusagen und anderen Gesetzen gehorcht als das normale umgangssprachliche Chinesisch. Das sind spezifische Schwierigkeiten mit dem Chinesischen.

Erzählerin

Das Buch des Philosophen Tingyang kennt Hans van Ess, Professor für Sinologie in München, ebenfalls gut.

(03) O – Ton Van Ess

„Tianxia“ “ heißt wie Ackermann das übersetzt „Alles unter dem Himmel“. Dieser Begriff spiegelt eine altchinesische Idee wider, dass alles, was unter dem Himmel ist, dem zentralen Herrscher untertan ist.

Erzählerin

Eine altchinesische Idee? Warum ist von ihr heute in China die Rede? Und was ist das überhaupt, das heutige China? Wir fragen Kai Strittmatter, der für die Süddeutsche Zeitung über Jahre hinweg als Korrespondent in Peking gearbeitet hat.

(04) O – Ton Kai Strittmatter

China hat sich ohne Zweifel geändert unter Xi Jinping. Das System hat sich auch neu erfunden. Es ist repressiver geworden, auch mit Hilfe der neuen Informationstechnologien. Es ist ein völlig neues China, dem wir uns gegenübersehen. Es ist nicht mehr das China mit dem wir aufgewachsen sind.

Erzählerin

Lea Sahay, geb. Deuber, ist die aktuelle China-Korrespondentin der SZ. Sie schrieb am 8. April:

Zitator

„Wer Geschäfte machen will mit Peking muss Komplize seiner Verbrechen sein. Anders ist die Botschaft nicht zu verstehen, die das Regime mit seinen Boycott-Kampagnen gegen ausländische Modefirmen sendet. Die Wut richtet sich vor allem gegen H&M, weil es sich öffentlich gegen die Zwangsarbeit in Xinjiang ausgesprochen hat. Vielerorts müssen Läden schließen, die digitale Existenz ist aus dem Netz gelöscht ...“

Erzählerin

Mutige Worte. Nicht auszuschließen, dass die Journalistin einmal der Bannstrahl der chinesischen Regierung trifft und sie das Land verlassen muss – so wie Ende März der BBC-Radioreporter John Sudworth, dessen Geschichte auch Kai Strittmatter bewegt:

(05) O – Ton Strittmatter

... der tatsächlich sich dazu genötigt sah nach wirklich üblen Attacken und Drohungen, dass ihn Leute vor Gericht bringen wollten wegen seiner angeblichen Fake-News, dass er tatsächlich sich gezwungen sah, das Land zu verlassen. Er ist mehr oder weniger geflohen. Er hat Hals über Kopf seine Koffer gepackt und ist nach Taiwan geflohen.

Erzählerin

Vorgeworfen wurden Sudworth angebliche „Fake-News“. Sie beziehen sich auf seine Berichterstattung über Chinas repressive Politik in Hongkong und vor allem über die Straf- und Umerziehungslager in der Provinz Xingjiang, in denen Hunderttausende muslimische Uiguren eingesperrt sind. Kai Strittmatter hat in seinem Buch „Die Neuerfindung der Diktatur“ den Aufbau eines totalen Überwachungsstaates in China beschrieben.

(06) O – Ton Strittmatter

Und ein Aspekt davon ist tatsächlich, dass wir in den letzten zwei drei Jahren gesehen haben, den Aufbau dieses Lagerwesens, dass da innerhalb von zwei Jahren wahrscheinlich mehr als eine Million Uiguren, muslimische Mitbürger im Westen Chinas in diesen Lagern verschwinden, das sind vor allem Umerziehungslager, in denen Gehirnwäsche betrieben werden soll. Es sind aber auch Arbeitslager. Wir haben glaubwürdige Berichte von Folter, wir haben glaubwürdige Berichte auch von Vergewaltigungen, die da wahrscheinlich

passieren. Das sind tatsächlich Menschenrechtsvergehen in einer Größe wie wir das seit Jahrzehnten in der Welt nicht mehr gesehen haben. Das ist die größte Internierung einer ethnischen Minderheit wegen ihrer Religion, wegen des Islams, seit dem Ende des 2. Weltkrieges, seit den Nazis.

Musik, ernst

Erzähler

Von diesen Menschenrechtsverbrechen soll die Welt nichts erfahren. Öffentlichkeit nur da, wo es der chinesischen Staatsführung passt. Die Zensur der Presse ist rigoros. Seit Februar dieses Jahres mussten sechs von acht Journalistinnen der New York Times China verlassen, beim Wallstreet Journal waren es zehn von vierzehn, von der Washington Post berichtet schon seit einiger Zeit niemand mehr aus China. Auffallend ist, dass die großen europäischen Zeitungen bislang geschont werden. Könnte ein Grund sein, dass man die ausstehende Ratifizierung des Investitionsabkommens mit der Europäischen Union nicht stören möchte?

Nicht nur die Presse, sondern auch das Internet unterliegt einer strengen Kontrolle. Die Kommunistische Partei beherrscht darin inzwischen sämtliche politischen und gesellschaftlichen Debatten. Die digitale Überwachung ist nahezu perfekt. Der Netzkontakt in die Welt fast gänzlich versperrt. Internetplattformen wie Google, Facebook und Youtube sind seit Jahren für Chinesen unzugänglich. Diejenigen, die es dennoch wagen – etwa Bloggerinnen und Blogger – nach digitalen Umwegen zu suchen, um kritisch zu berichten über Themen wie die Pandemie-Politik der Regierung oder die Zwangskasernierung der Uiguren in der Provinz Xingjiang, werden festgenommen und oft zu langjährigen Haftstrafen verurteilt.

Gleichzeitig investiert China hohe Summen in internationale Medienhäuser und Fernsehsender, um seinen Einfluss in ausländischen Redaktionen auszubauen.

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2021

Das Ziel gemäß einer Losung von Staats- und Parteichef Xi Jinping: „Der Welt Chinas Geschichte gut erzählen“.

Das Buch „Alles unter dem Himmel – Vergangenheit und Zukunft der Weltordnung“ des chinesischen Philosophen Zhao Tingyang erzählt die alte und neue Geschichte Chinas besonders „gut“ – so „gut“, dass seine Kritiker das Gerücht verbreiten, er sei der oberste Weise am kaiserlich- kommunistischen Hof, dessen Schriften zuverlässig auf dem Nachttisch von Staatspräsidenten Xi Jinping landeten – so formulierte es etwa die „Zeit“.

Zhao Tingyang gilt als Chinas philosophisches Gesicht in der Welt. Internationale Zeitungen wie die New York Times, The Guardian und auch die deutschen Print-Leitmedien, widmeten ihm große Aufmerksamkeit. Vor allem in Paris genießt er den Ruf eines „faszinierenden Intellektuellen“; 2019 wurde er vom *Nouveau Magazine littéraire*, einem bedeutenden Literaturmagazin in Paris, zu einem der 35 einflussreichsten Denker der Welt gewählt. Warum? Der Sinologe Hans van Ess hat eine Vermutung:

(07) O–Ton van Ess

Ich glaube der Grund für diesen Hype ist, dass man händeringend nach intellektuellen Stimmen sucht in China, von denen man annimmt, dass sie erklären wieso Chinesen anders denken als wir uns das manchmal vorstellen würden.

Musikakzent

Erzählerin

Zhaos Buch „Alles unter dem Himmel“ tritt mit dem Anspruch auf, die gegenwärtige weltpolitische Ordnung auf völlig neue Füße zu stellen. Der Autor unterzieht das politische Denken des Westens einer grundlegenden Kritik. Diese Kritik kommt einer Abrechnung gleich, so hart und unversöhnlich wie

man sie bisher noch nicht aus der Feder eines renommierten Philosophen gelesen hat. Er stellt zentrale Kategorien und Werte westlicher Gesellschaften infrage – Individuum, liberale Freiheit, Demokratie und Menschenrechte: Im Visier seiner Angriffe vor allem der amerikanische Imperialismus – nach Zhao Tingyang ein brutales System der Eroberung und Ausbeutung:

Zitator

Der US-Imperialismus verfügt über zwei das System souveräner Staaten überschreitende und im Weltmaßstab angelegte Erfindungen: die Hegemonie über das Finanzsystem und die der Staatssouveränität übergeordnete Menschenrechtsstrategie. Ihr Slogan lautet: Menschenrechte stehen über Souveränitätsrechte, was bedeutet, dass im Namen der Menschenrechte Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten, deren Behinderung und Manipulierung, selbst die Entfesselung von Kriegen legitim ist.

Erzählerin

Zhaos Diagnose des gegenwärtigen Weltzustandes ist düster: Die globale Welt steht am Abgrund. Seit Jahrzehnten globale, ungelöste Konflikte wohin man schaut. Nicht nur ganze Staaten und Gesellschaften zerfallen wie im Nahen Osten und in Afrika. Zhao Tingyang beschreibt eine globale Welt, die dabei ist, zu scheitern.

Zitatorin

„In gewissem Sinne könnte diese zerstörerische Herausforderung zur Frage des Weltunterganges werden. Konkret gesprochen, stellt die Entwicklung von Hochtechnologie inhärenter Zerstörungskraft weniger eine Bedrohung des Imperialismus als vielmehr eine Bedrohung der gesamten Welt dar. Jeder Interessen- oder Weltanschauungskonflikt hätte damit extrem gefährliche Konsequenzen. Diese Gefahren bedeuten nicht nur den Untergang des

Imperialismus, sondern auch den der Menschheit. Es braucht ein globales System, um eine neue Daseinsordnung zu schaffen, um globale Gerechtigkeit herzustellen, um der irrationalen Entwicklung von Technik und Kapital entgegenzuwirken“.

Erzählerin

Woran die derzeitige Weltordnung krankt und wie die neue globale Daseinsordnung nach Meinung des Autors aussehen sollte, darum geht es in „Alles unter dem Himmel“. Die zentrale politische These: Die Nationalstaaten sind nicht mehr in der Lage, die weltweiten Konflikte, das Zusammenleben der Menschen, auf friedliche Weise zu lösen. Für Zhao Tingyang ist deshalb der Nationalstaat, so wie er sich im 19. Jahrhundert gebildet hat, überholt und mit ihm die westlich geprägte Weltordnung insgesamt. Auch die Vereinten Nationen, ein Nationen-übergreifendes System, ändern seiner Ansicht nach nichts an dieser Tatsache.

Es geht um die Neuverteilung der Macht in der Welt. Bisher werden die Vereinten Nationen, auch UNO, von den USA dominiert, so Zhao Tingyang. Das müsse sich ändern. Denn ...

Zitator

..... bei der UNO „handelt es sich um ein System, das versucht nackte und brutale Gewalt in Tauschgeschäfte umzuwandeln. Berühren Entschließungen und Verhandlungen die vitalen Interessen, fallen sie so gut wie nie zur Zufriedenheit der Beteiligten aus“.

Erzählerin

An dieser Stelle wechselt seine machtpolitische in eine philosophische Erzählung. Seine Kritik gilt jetzt dem politischen und gesellschaftlichen Liberalismus des Westens, an dem er kein gutes Haar lässt. Dieser

Liberalismus kenne nur Sieger und Verlierer. Er prämiere vorrangig die Selbstsucht der menschlichen Natur. Dazu der Politikwissenschaftler Herfried Münkler:

(08) O – Ton Herfried Münkler

Dagegen argumentiert Tingyang, in dem er sagt, nein, nein, wir werden diesen Weg nicht gehen, sondern wir gehen unseren eigenen chinesischen Weg, der geht in eine andere Richtung und beruht jedenfalls nicht auf Liberalismus, sondern eher auf konfuzianischen Beamtenethos und einem hierarchisch strukturierten Staatsgebilde. Egalität wie das im individualistischen Modell zentral ist, ist für uns aus chinesischer Sicht Unordnung, Bürgerkrieg. Das kommt für uns nicht in Frage.

Erzählerin

Westliche Nationalstaaten agieren wie liberale Subjekte im Großformat, schreibt Zhao Tingyang – und sind deshalb nicht weniger selbstsüchtig und egoistisch als die individuelle menschliche Natur. Die Folgen: permanente Daseinskonkurrenz und universelle Feindschaft.

Zhao Tingyang schlägt eine neue Weltordnung vor. Er arbeitet mit dem Begriff „Tianxia“ – der „alles, was unter dem Himmel ist“ bedeutet. Es geht um das kosmologische Weltordnungsprinzip des alten China, das bis heute im Denken und Fühlen der Chinesen nachwirkt.

Der Sinologe Michael Kahn-Ackermann sagt, Zhao Tingyang ...

(09) O – Ton Kahn-Ackermann

... definiert Tianxia als eine Welt ohne Außen. Man kann es auch anders übersetzen, eine vollständig internalisierte Welt. Also eine Welt, die aus einem Verbund von Staaten, Gesellschaften oder anderen politischen Organismen besteht, die auf freiwilliger Basis sich zusammenschließen, die kein Außen

mehr kennen, kein Fremdes mehr kennt. Das ist seine grundlegende Definition des Tianxia.

Erzählerin

Das Konzept des Tianxia geht auf die Zhou-Dynastie zurück, die Blütezeit der chinesischen Antike. Die Zhou-Könige, schreibt Zhao Tingyang, hätten ursprünglich ein so kleines Territorium beherrscht, dass sie die chinesische Zentralebene nie mit Waffengewalt hätten unterwerfen können. So entwickelten sie eine Herrschaftsform, die, so Zhao Tingyang ...

Zitator

„... auf der Attraktivität des Systems, statt auf militärischer Abschreckung beruhte – Systemüberlegenheit anstelle militärischer Autorität“. Kai Strittmatter:

(10) O – Ton Strittmatter

Er beschreibt das so als Utopie. Und er steht da in der Tradition des Konfuzius, in der chinesische Philosophen sehr oft ihre Ideen in der Vergangenheit gesucht haben. Da herrschte die Sitte, da waren die Leute moralisch, da waren die Herrscher gütig. Und wenn der Herrscher gütig ist, wenn er weise ist, dann strahlt er dieses Charisma aus. Das führt dann dazu, dass sich die Welt automatisch sich an ihm orientiert.

Erzählerin

Was erstaunt an diesem historischen Rückgriff, ist seine Naivität. Hier wird ein Mythos, eine Utopie geschaffen, ein Goldenes Zeitalter herbeifantasiert, das mit der historischen Realität wenig zu tun hat. Zwei widersprüchliche Weltanschauungen, Marxismus und Konfuzianismus werden zu einer neuen Staatsphilosophie amalgamiert. Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler ist darüber wenig erstaunt.

(11) O – Ton Münkler

Das passt für das chinesische Modell gut zusammen und mag für uns an philosophischer Stringenz orientiertem Denken widersinnig erscheinen. Das macht für diejenigen, für die es darum geht, eine Staatsphilosophie auszuformulieren, für die ist das kein Problem.

Erzählerin

Das Konzept Tianxia beschreibt Zhao Tingyang als eine zeitlos wunderbare Welt, in der die Menschen in Friede und Eintracht lebten. Kai Strittmatter:

(12) O – Ton Strittmatter

Das ist eine Idealisierung dieser Vergangenheit, von der wir a) nicht viel wissen, von der wir b) aber wissen, was die Erben des Konfuzius über die 2000 Jahre der Kaiserreiche aus ihr gemacht haben. Sie haben diese Idee einfach benutzt und instrumentalisiert zur Rechtfertigung ihrer eigenen Herrschaft, in dem sie den Konfuzius für seine Ideale, u.a. die Verherrlichung der Zhou-Zeit und des alten tianxia. In Wirklichkeit waren sie alle knallharte Machtpolitiker.

Erzählerin

Auch Xi Jinping, der chinesische Staatspräsident, ist ein knallharter Machtpolitiker. Doch Zhao Tingyang würde es nicht wagen, ihn als einen solchen zu beschreiben. Von aktiver Politik will er nichts wissen. Die Wirklichkeit sei „viel zu kompliziert und detailreich“. Verblüffend seine Begründung:

Zitator

„Ich habe nicht genug Informationen darüber, was passiert. Selten gehe ich nach draußen. Ich halte also Abstand zur Wirklichkeit“.

Erzählerin

Der Philosoph im Elfenbeinturm. Vielleicht ist das gegenwärtig die einzige Möglichkeit, um in China als Intellektueller zu überleben.

Wie sehr die chinesische Staatsführung Zhaos Tianxia-Mythos für ihre Propaganda zu nutzen weiß, zeigt ein Video des chinesischen Staatsfernsehens aus dem Jahre 2017. Xi Jinping hatte gerade seine zweite Amtszeit angetreten. Das Video hatte den Titel „Familie, Staat, Welt“. Das Wort für „Welt“ war tianxia – "Alles unter dem Himmel".

Xi Jinping tritt darin als gütiger Patriarch auf, der seine Schützlinge an seinem Charisma und seiner Fürsorge teilhaben lässt, indem er „mit seinem Paar Hände die Wärme der Liebe“ weitergibt. Das ganze Reich ist eine Familie, und Xi ist das gerechte, sich aufopfernde Familienoberhaupt. Die „Familie ist der kleinste Staat“, kommentiert die Sprecherin, „Und der Staat, das sind die Millionen Familien“. Der Journalist Kai Strittmatter hat eine klare Meinung zu dem Video:

(13) 0 – Ton Strittmatter

Das ist doch lustig, dass der neue Herrscher, der neue Kaiser, Xi Jinping, den Marxismus wieder abgestaubt hat, aber das verbindet mit einer Wiederentdeckung der klassischen Tradition, und die kommunistische Partei ist plötzlich die Hüterin der alten chinesischen Tradition, was ja wirklich absurd ist, wenn man daran denkt, dass in den ersten drei Jahrzehnten ihrer Geschichte die Partei nichts anderes tat, als die alte chinesische Kulturtradition fast kaputtzuschlagen unter Mao Zedong, und die Träger dieser alten Kultur, die alte intellektuelle Elite, die Akademiker, Professoren, die Schriftsteller, die Künstler zu verfolgen, in den Selbstmord zu treiben, in Lager zu sperren und umzubringen. Und jetzt stellt sich der neue Parteichef hin und sagt, wir waren schon immer die Hüter dieser Tradition.

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2021

Erzählerin

Zur gleichen Zeit werden hunderttausende von Chinesinnen und Chinesen in Arbeitslager eingesperrt aus dem einen Grunde, weil sie einer muslimischen Minderheit angehören.

Zweifellos befindet sich die chinesische Gesellschaft in einer großen gesellschaftlichen, politischen, vor allem aber auch moralischen Krise. Die wirtschaftliche Entwicklung war in den letzten zwei Jahrzehnten gigantisch. Mit diesem wirtschaftlichen Aufstieg wuchs jedoch auch die gesellschaftliche und ökonomische Ungleichheit im Lande. Die Kluft zwischen Arm und Reich ist in China heute größer als in jedem anderen Land der Welt. Vor kurzem rühmte sich die „Global Times“, ein staatliches Propaganda-Blatt, China habe inzwischen die USA überholt, was die Anzahl der Milliardäre betrifft.

(14) O – Ton Strittmatter

Das ist ja irre. Das ist ein Land, das sich bis heute kommunistisch nennt. Die Korruption ist gewachsen, Umweltverheerung und gleichzeitig das, dass die Partei die Religion völlig verboten hatte und auch kaputtgeschlagen hatte und versucht hatte, sie zu eliminieren aus dem Leben der Chinesen.

Erzählerin

Die Folge war ein großes moralisches Vakuum. Die Religion hatte man den Menschen genommen, allein die Profitgier war übriggeblieben. Das hat dazu geführt, dass über die letzten Jahrzehnte, oft im Untergrund, ein Wiederaufleben der Religionen stattfand, um den Durst nach etwas anderem, Spirituellem, zu befriedigen. Das gilt für den Buddhismus, für den Islam, aber besonders auch für die christlichen Religionen.

Die christlichen Kirchen werden von der Kommunistischen Partei hart bekämpft. Wie erbittert dieser Kampf geführt wird, zeigt eine Verbotskampagne gegen das

Weihnachtsfest. Das Weihnachtsfest erfreute sich großer Beliebtheit, vor allem bei den Jugendlichen in den Städten.

Erzählerin

Kai Strittmatter hat in seiner Zeit als SZ-Korrespondent in China, ab dem Jahre 2012, dem Amtsantritt Xi Jinpings, miterlebt, wie das Weihnachtsfest Fuß in China gefasst hat, auch außerhalb der christlichen Gemeinden.

(15) O – Ton Strittmatter

...als plötzlich die Kaufhäuser begannen, Weihnachtsdekorationen auszuhängen, und überall waren in Peking Weihnachtsmänner und auch Weihnachtsfräulein, junge hübsche Frauen, die unter ihrem Weihnachtsrock ihre langen nackten Beine noch zeigen durften. Das war die schamlos kommerzielle Variante des Weihnachtsfestes.

Erzählerin

Warum fanden die Jugendlichen das Fest so attraktiv? Wohl nicht aus religiösen Motiven. Weihnachten wurde zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte Chinas von den Jugendlichen als ihr eigenes, unabhängiges Fest erlebt, als ein Fest getrennt von der Familie. Es wurde erlebt als eine Art Befreiung von ihren noch stark traditional denkenden Familien, in denen Jahresfeste ausschließlich in der Großfamilie gefeiert wurden.

(16) O – Ton Strittmatter

Das war so ein Stück Freiheit für die jungen Chinesen und von daher auch total harmlos für die kommunistische Partei und trotzdem begann in den Jahren 2016, 2017 im Zuge dieser fortschreitenden Ideologisierung im Verhältnis zum Westen, der fortschreitenden Definition dieses Verhältnisses, als Feindschaft. Auch dieses Weihnachtsfest wurde zum Opfer des Ganzen.

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2021

Erzählerin

Der staatlichen Religionsbehörde war das Fest ein Dorn im Auge. Es wurde verdammt als „korrumpierender Einfluss der westlichen religiösen Kultur“, die nicht vereinbar sei mit der traditionellen chinesischen Kultur.

Die Verbannung des Weihnachtsfests aus dem kulturellen Alltag der Chinesen ist Teil von generellen „Säuberungen“ in der chinesischen Gesellschaft. „Gesäubert“ wurde alles, was mit westlichen Lebensstil in Verbindung gebracht werden konnte. Die KP-Führung wies ihre Mitglieder an, sich von sämtlichen westlichen Feiertagen und Bräuchen fernzuhalten. Der Bann traf auch Halloween, den Valentinstag und sogar Aprilscherze. In einer Verlautbarung glaubte die Nachrichtenagentur Xinhua vor einiger Zeit, vor ihnen warnen zu müssen:

Zitator

„Aprilscherze sind unvereinbar mit den sozialistischen Kernwerten. Also bitte setzt keine Gerüchte in die Welt, glaubt sie nicht und verbreitet sie nicht“.

Ende

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2021